Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 4

Artikel: Stimmen der Nacht
Autor: Eichendorff, Josef von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663746

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieser berauschte Schwung einer im Ungeheuern schwelgenden Einbildungskraft gedeihen; nur dort, wo der Schöpfungstrieb der von Zeugungskraft strotzenden Erde die erstgebornen Wesen mit der Lebensfülle von Generationen durchströmte, vermochte sich die kolossale Weltanschauung zu bilden, welche alle Verhältnisse ins Unermeßliche ausdehnt, die Größe und Kraft der Helden bis zum Übermenschlichen steigert, einen ganzen Weltteil mit deren Taten überflutet und ihre Taten nach Jahrhunderten zählt."

Obwohl im Morgenland geboren, entstammen diese Heldensagen doch einem uns verwandten Volke. Und so treffen wir darin außerordentlich viel unsern eigenen Sagen Verwandtes; wir werden an überraschend viele Szenen aus der Ilias, aus dem Nibelungen- und Gudrunliede erinnert. In Firdusis Helden Feridun, Sam, Sal, Rustem und wie sie alle heißen finden wir unsere Achill, Roland, Siegfried, Hagen wieder.

Der Vaterschmerz ähnlich dem König Lear, der wilde Jammer der ihren Sohn betrauernden Mutter, das Geflüster der Liebenden, die die Sonne bitten, noch nicht zu scheinen, das leidenschaftliche Begehren einer zweiten Frau Potiphar, der Lärm der Schlacht, die Lust der Jagd, alles dies und vieles andre ist mit der gleichen Kunst und Kraft gegeben. Ein Leben pulsiert in diesen Gesängen, dem wir uns mit ungetrübtem Genusse hingeben können, ohne von jenem Übermaß erdrückt zu werden, das uns sonst oft in orientalischen, besonders den indischen Dichtungen begegnet.

Bekannt ist das schöne Gedicht, welches unser Joseph Victor Widmann dem Genius und der Tragik des persischen Sängers gewidmet hat. Seine Neigung zu diesem wurde mächtig angeregt durch die Freundschaft, die ihn mit dem Grafen Schack in München verband, und er hat sogar einen flotten Operntext über Firdusi geschrieben, der immer noch des genialen Vertoners harrt.

Stimmen der Nacht.

Weit tiefe, bleiche, stille Felder —
O wie mich das freut,
Über alle, alle Täler, Wälder
Die prächtige Einsamkeit!

Aus der Stadt nur schlagen die Glocken
Über die Wipfel herein,
Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel
Im Schlaf von der Felsenwand,
Denn der Herr geht über die Gipfel
Und segnet das stille Land.

Josef von Eichendorff.

Unseres Herrgotts Apotheke.

Von Ernst Eschmann.

Ich wußte nicht, was mir fehlte. Es tat mir zwar nichts weh, und wenn ich auf den Körper acht hatte und mir Mühe gab, die schwache Stelle herauszufinden, kam ich an kein Ende. Ach, es haperte wohl überall ein bißchen.

Was sollte ich tun?

Ganz offen gestanden: ich bin nie ein Freund von den Ärzten gewesen. Auch wenn ich Grund genug habe, ihnen von Herzen dankbar zu sein. Sie haben mich schon ein paar Mal wieder auf die Beine gestellt und einer der besten hat mich vor Jahren von der Schattenhalde des Lebens, wo es grausam bergab und in die dunkle Ewigkeit geht, wieder an die Sonnenseite zurückgeholt.

Trotzdem! Wer geht gerne zum Doktor? Es ist, als müßte man um ein Vorgebirge, bei dem man nicht weiß, was dahinter steckt. Unruhige Geheimnisse geistern herum. Oh, was die Ärzte nicht alles herausfinden! Es ist beinahe märchenhaft. Und was sie unsern Bresten für gelehrte und beängstigende Namen geben! Das stimmt nachdenklich. Ein Mückenstich scheint schon eine fatale Angelegenheit zu sein. Da wimmelt es von — itis und -ämie und -ose. Es wird einem ganz schwindlig vor all diesen lateinischen und griechischen Übeln. Man wittert schon Karbolgeruch, Spitalaufenthalt, und irgendwo blitzt ein Messerlein und eine Schere auf, und man weiß nicht, was diese Instrumente alles mit einem im Sinne haben.

Also, man macht einen Bogen um das